

Presseinformation

**DIE BLECHTROMMEL**  
**von Günter Grass. In einer Bühnenfassung von Oliver Reese**

Regie und Bühne  
Kostüme

Markus Keller  
Sarah Bachmann

Es spielt

Michael von Burg

Premiere

Sonntag | 24. Februar 2019 | 19.00 Uhr  
Theater Kanton Zürich, Scheideggstrasse 37,  
Winterthur

Weitere Vorstellung

Montag | 25. Februar 2019 | 20.00 Uhr

Reservierungen

Telefon 052 212 14 42 | [info@tkz.ch](mailto:info@tkz.ch)

Fotos

[http://theaterkantonzuerich.ch/tzpix/  
18\\_blechtrommel/](http://theaterkantonzuerich.ch/tzpix/18_blechtrommel/)

*Oskar Matzerath:*

*Wie fange ich an? Man kann eine Geschichte in der Mitte beginnen,  
und vorwärts wie rückwärts Verwirrung anstiften. Man kann sich  
modern geben, alle Zeiten, Ausschweifungen machen... Ich beginne  
weit vor mir: Meine Grossmutter Anna Bronski sass an einem  
späten Oktobernachmittag in ihren Röcken am Rande eines  
Kartoffelackers im Herzen der Kaschubei.*

## **Besetzung**

### **DIE BLECHTROMMEL von Günter Grass. In einer Bühnenfassung von Oliver Reese**

Es spielt	Michael von Burg
Regie und Bühne Kostüme	Markus Keller Sarah Bachmann
Technische Leitung	Timo Kern
Bühnenbau	Stefan Schwarzbach
Beleuchtung	Stefan Schwarzbach Thomas Hürlimann
Ton & Video	Patrick Boinet Janos von Kwiatkowski Dominic Löschner Patrick Schneider
Gewandmeisterinnen	Janne Wrigstedt Graziella Galli Franziska Lehmann
Mitarbeit Kostümatelier	Iris Barmet
Requisite	Moira Rodriguez
Bühnenmeister	Timo Kern
Bühnentechnik	Patrick Boinet Janos von Kwiatkowski Dominic Löschner Mato Rajic Patrick Schneider Sascha Simic Janne Wrigstedt

Premiere am 24. Februar 2019 im Theater Kanton Zürich in Winterthur

## Das Stück



*Oskar Matzerath:*

*Mein dritter Geburtstag – und da habe ich sie, die Trommel. Da hängt sie mir gerade, neu und weissrot gezackt vor dem Bauch, da spiegelt sich in jedem meiner blauen Augen der Wille zu einer Macht, die ohne Gefolgschaft auskommen sollte. Da sagte, da entschloss ich mich, da beschloss ich, auf keinen Fall Politiker und schon gar nicht Kolonialwarenhändler zu werden, vielmehr einen Punkt zu machen, so zu verbleiben – Vierundneunzig Zentimeter! Vierundneunzig Zentimeter!*

Oskar Matzerath, 1924 geboren, verliert schon die Lust am Leben, bevor es überhaupt beginnt. Am liebsten würde er wieder in den Mutterleib zurückkehren. Einzig die ihm von seiner Mutter versprochene Blechtrommel eröffnet ihm eine Überlebensperspektive. An seinem dritten Geburtstag erhält er das ersehnte Instrument und beschliesst, nicht mehr zu wachsen. In einem monumentalen Monolog verknüpft Oskar Matzerath seine Familiengeschichte mit der Zeitgeschichte und schlüpft dabei in unterschiedlichste Rollen. Er trommelt an gegen die Welt des Scheins, der Lügen und der Verbrechen. Oskar ist Beobachter und zugleich Beteiligter einer Zeit, in der

einfache Antworten auf komplexe Fragen immer populärer werden. Eindrücklich schildert er das Aufziehen faschistischen Denkens, wie die Schwelle der Gewalt immer weiter sinkt und schliesslich eines der grössten Verbrechen der Menschheit möglich wird.

## **Der Autor**

Der Autor **Günter Grass** wurde 1927 in Danzig geboren, der Stadt, in der mit «Die Blechtrommel» und «Katz und Maus» auch zwei seiner Hauptwerke angesiedelt sind. Er war einer der wichtigsten deutschsprachigen Gegenwartsautoren, gehörte der berühmten «Gruppe 47» an und wurde 1999 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. 2015 starb Grass, der auch Bildhauer, Maler und Grafiker war, in Lübeck. «Die Blechtrommel» wurde 1979 von Volker Schlöndorff verfilmt und mit dem «Oscar» ausgezeichnet.

## **Der Regisseur**

**Markus Keller**, Jahrgang 1947, machte eine Lehre als Zeichner, später liess er sich zum Jugend- und Sozialarbeiter ausbilden. 1976 gründete er gemeinsam mit Kurt Frauchinger das Zimmertheater Chindlifrässer in Bern, das bis 1981 existierte und danach unter der Bezeichnung Theater Chindlifrässer zusammen mit dem Stadttheater Bern zunächst Stücke für Jugendliche auf die Bühne brachte, später dann auch für Erwachsene. Weiter inszenierte er u.a. am Landestheater Burghofbühne Dinslaken und an der Landesbühne Hannover. Er schrieb und produzierte Hörspiele und gehörte in den 1980er-Jahren zum Autorenteam der Schweizer Fernsehserie «Motel». 1996 gründete Keller gemeinsam mit Ernst Gosteli das Theater an der Effingerstrasse in Bern, dessen Leitung er bis heute gemeinsam mit Tanja Geier innehat und an dem er auch als Regisseur arbeitet.



**Literaturkanon**

## **1959: Die Blechtrommel**

*Ein Klassiker für Deutsche und Polen: Der Roman von Günter Grass über seine Heimatstadt Danzig provozierte viele – und wurde mit dem Nobelpreis belohnt.*

Von Adam Krzeminski

Zugegeben: Ich habe mein Deutsch weitgehend beim Entziffern der *Blechtrommel* gelernt. Die Wirkung der wenig vertrauten Sprache, der halb vertrauten Landschaft, der magischen Bilder und verruchten Szenen im Danziger Kasperletheater war auf einen 18-Jährigen enorm.

Die beiden ersten Teile – die deutsch-polnische Freistadt und die heim ins Reich geholte Nazi-Stadt – verschlang ich. Durch meine Breslauer Kindheit war ich für das deutsche Ambiente gut präpariert. Die Nachkriegszeit ließ mich dann – mit Ausnahme der Zwiebelkeller – eher kalt. Düsseldorf lag ja auf einem anderen Planeten. Der widerborstige Oskar Matzerath weckte Entsetzen, Neugier und Mitleid. Seine polnische Beimischung mochte beim deutschen Leser einen zusätzlichen Verfremdungseffekt haben. Beim polnischen Germanistikstudenten schuf sie eine diffuse Nähe.

Die *Blechtrommel* erschien 1959 – genau zwanzig Jahre nach dem deutschen Überfall auf Polen. Der Beschuss der Polnischen Post und die Ermordung ihrer Verteidiger sind einer der Höhepunkte des Romans. Die in einer Irrenanstalt aufgeschriebene Lebensgeschichte eines kauzigen Schelms, der mit drei Jahren zu wachsen aufhörte, leidenschaftlich eine Blechtrommel schlug, Glas zersang, von

Gleichaltrigen malträtiert wurde, sich die Welt der Erwachsenen aus der Genitalhöhe anschaute und am Tod seiner Mutter wie auch seiner beiden – faktischen und vermutlichen – Erzeuger, eines Polen und eines Deutschen, mitschuldig war, der in einem Fronttheater der Wehrrertüchtigung diente, nach dem Krieg sein – inzwischen polnisch gewordenes – Danzig verlassen musste, aber auch wollte, und in Westdeutschland als Hungerkünstler leidlich angekommen war, schlug in der Öffentlichkeit wie eine Bombe ein. Dieser Roman wurde zum Lackmuspapier eines Stimmungsumschwungs in der »Adenauer-Republik«, mit ihrer stillen Absolution für Täter und Mitläufer, ihrer betulichen Ästhetik konservativen Glattredens und den alt-neuen Feindbildern des minderwertigen (slawischen) und zugleich bedrohlichen (sowjetischen) Ostens.

Ein Kapitel, vorgetragen auf einer Sitzung der Gruppe 47, machte Furore. Danach wurde *Die Blechtrommel* mit Goethes *Wilhelm Meister*, James Joyce' *Ulysses*, auch mit Thomas Manns *Doktor Faustus* in einem Atemzug genannt. Grass' Gegner sahen dagegen nur stilistische Ungereimtheiten, unerträgliche Reihungen, Unbeholfenheit im Aufbau einer stringenten Handlung und die Unfähigkeit des Autors, Scherenschnitte zu Charakteren zu erweitern. Und für die besonders militanten war alles nur Blasphemie, Pornografie und Nihilismus.

Lob und Tadel verhalfen zu gewaltigem Erfolg. Und die »Stellen« des Romans – die Zeugung unter den vier Rücken, das Brausepulver, der Pferdekopf, das Skatspiel im Keller der Polnischen Post, die gestörte Nazi-Parade und das beim Herunterschlucken stecken gebliebene Parteiabzeichen – wurden zu Chiffren einer überbordenden Fantasie und zu Geheimtipps der Tabuverletzung.

Heute weiß man nicht mehr so recht, weshalb einem die stärksten Brocken der Blechtrommel im Unterbewusstsein haften geblieben sind. Wegen des Staccatos der barocken Schachtelsätze? Oder sind es Bilder und Laute der Verfilmung von Volker Schlöndorff – mit dem genialen Kreischen von David Bennent, dem verträumten Charme von Angela Winkler, der kompakten Energie von Mario Adorf und der flatterhaften Leidenschaft von Daniel Olbrychski? Doch so sehr der Film dem Buch zu bleibendem Erfolg verholfen hat, er ist eben eine meisterhafte Verfilmung der grandiosen literarischen Vorlage.

Zum Mythos verhalfen der *Blechtrommel* aber auch ihre verbissenen Gegner. In Westdeutschland empörte Ideologen der CDU/CSU, die Grass als Pinscher, Jugendverderber und Gotteslästerer verunglimpften. In der DDR die Ideologen des sozialistischen Realismus, für die Grotteske, abrupte Zeitverschiebungen und Ideologiefarne allesamt Todsünden waren. Und in Polen waren es die gewöhnlichen nationalkommunistischen Gralshüter, die – nachdem die ersten Fragmente der *Blechtrommel* bereits 1959 auf Polnisch erschienen waren – es dem Autor nicht verziehen, dass er die Verteidiger der Polnischen Post zu skatspielenden Feiglingen stilisierte und sich die Feststellung erdreistete, die Rotarmisten hätten das 1945 eroberte Danzig angezündet und deutsche Frauen vergewaltigt.

### ***Man gibt vor, Grass nicht zu lesen, er sei alt, eitel und überholt***

Somit wurde die *Blechtrommel* auch in der VR Polen zum Lackmuspapier – der Liberalität der Regierenden, die die polnische Ausgabe hinauszögerten, und der Effizienz der erstarkenden Opposition, die den Roman 1979 im Selbstverlag jenseits der Zensur herausgab. Nachdem er 1983 auch in einem offiziellen Verlag erschienen war, erklärte die polnische »Literaturpäpstin« Maria Janion ihn zu einem Missing Link der polnischen Literatur, mit guten Gründen. Der auf seine kaschubische Herkunft pochende deutsche Schriftsteller Grass (geb. 1927) habe nämlich den Polen etwas über sie gesagt, was sie selbst nicht gerne zugäben: Sie – der kollektive Pan Kiehot – seien geneigt, gegen Windmühlen zu stürmen. Außerdem habe er die kleinbürgerliche Wirklichkeit Danzigs vor 1945 mit den – in der polnischen Prosa so vertrauten – Mitteln der Grotteske, Ironie und des Schelmenromans nahegebracht. Die Transplantation gelang so sehr, dass in Gdańsk polnische Autoren wie Pawel Huelle oder Stefan Chwin die Grasssche Personage in eigene Romane aufnahmen. Inzwischen sehen die polnischen Danziger das Vorkriegsdanzig durch das Prisma von Grass' Romanen.

Heute sieht es danach aus, dass die Polen sich nicht nur Danzigs, sondern auch der *Blechtrommel* bemächtigt haben – und nicht nur Grass zum Ehrenbürger von Gdańsk ernannt, sondern auch Oskar Matzerath eingemeindet haben. 2006, als das späte Eingeständnis, der Autor sei im Herbst 1944 zur Waffen-SS eingezogen worden, international hohe Wellen schlug und polnische Nationalkonservative auf eine Aberkennung der Grass 1992 zuerkannten Ehrenbürgerwürde der Stadt Gdańsk drängten, bewachten seine Anhänger Tag und Nacht die Bronzefigur des



kleinwüchsigen Gnoms aus der *Blechtrommel*, damit sie ja niemand absägt. In einem Referendum votierte dann das polnische Gdańsk für seinen Grass, von einer landesweiten Meinungsumfrage bestätigt. Dabei war für die Polen nicht allein Günter Grass' Engagement für die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze ausschlaggebend. Oskar Matzerath, der auf einer Bank unweit des Geburtshauses des Schriftstellers sitzt, ist ein Beweis für die Würdigung jenes Romans, der Danzig-Gdańsk in die Weltliteratur katapultierte. Die Schwedische Akademie sah das 1999 genauso, als sie in der Nobelpreisbegründung die *Blechtrommel* den »bleibenden literarischen Werken des 20. Jahrhunderts« zurechnete.

Und die Deutschen? Wenn man sich Referate deutscher Gymnasiasten anschaut, gewinnt man den Eindruck, dass die *Blechtrommel* zu einem Klassiker geworden ist, was – frei nach Witold Gombrowicz – für einen Autor den Wärmetod bedeuten kann. Oskars Provokationen verblassen. Die jüngeren deutschen Autoren scheinen sich kaum an dem »Blechtrommler« zu reiben. Wenn er gegen Israels Politik oder Griechenland-Bashing interveniert, ärgern sie sich nicht einmal. Man gibt vor, Grass nicht zu lesen, er sei alt, eitel und überholt. Wenn man aber wie der Autor Michael Kleeberg überlegt, dass Millionen seiner Leser doch nicht einem Phantom anheimgefallen sein können, und trotz der heutigen kurzatmigen Zeit die langen Sätze der ersten drei Seiten übersteht, dann verfällt man dem Rhythmus der Grassschen Prosa, taucht in seine Bilder und seine Fabulierkunst ein. Und mit der *Blechtrommel* wie auch dem *Häuten der Zwiebel* hat man fabelhafte Baedeker für Dichtung und Wahrheit des Nobelpreisträgers aus Danzig.

© 19. Juli 2012 DIE ZEIT Nr. 30/2012